

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt für Pilsau und Alt-Pilsau.

Nr. 48

Mittwoch, den 17. Juni

1891.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Corposzeile oder deren Raum angenommen.

Todtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Laufkötter.

[Nachdruck verboten].

(Fortsetzung.)

Fast wäre Bergmann vor Ueberraschung zu einer Wilsäule erstarrt; sein Herr bekam moralische Anwandlungen, das erste Mal, seit der Diener ihn kannte und das war eine geraume Zeit . . . Morral und Graf Birkenbach, das waren ihm zwei unzusammengehörige Angriffe, daß er für den Bestand seines Herrn ernste Befürchtungen hegte. Er sprach deshalb kein Wort, sonder beschloß den stillen Beobachter zu spielen.

„Mein Entschluß ist gefaßt,“ fuhr der Graf fort, „sobald mir Fräulein Toni ihr Jawort gegeben hat, reise ich mit ihr fort, nach der Schweiz, Stalien oder irgendwohin . . . die Hochzeit wird ohne Aufsehen gefeiert und sie ist Gräfin Birkenbach.“

Er schwieg und verlor sich in der verlockenden Perspektive, die sich seinen Blicken eröffnete. Er gähnte einige Male und das war für den Diener ein Wink, sich zu entfernen, da seine Dienste fernerhin überflüssig waren. Nachdem er seinem Herrn eine gute Nacht gewünscht hatte, verließ er das Gemach. Erst als er draußen war, löste sich sein Erztaunen. Er schüttelte den Kopf einige Male, faltete die Hände und murmelte unverständliche Worte vor sich hin. Dann ging er schnell auf sein Zimmer.

Zwei Männer konnten in dieser Nacht keinen Schlaf finden; Graf Birkenbach und Dr. Entens. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit demselben

Problem und gingen auf denselben Punkt hinaus; der Gegenstand ihrer Sorge war, aber längst entschlummert und die holdseligsten Träume umgaukelten ihn.

8.

„Warum so in Gedanken Dheim?“ fragte an demselben Abend ein Herr im besten Mannesalter seinen Begleiter, als sie die Theaterterrasse hinabstiegen.

Der Alte schien die Frage überhört zu haben, und erst als sie einen der dort wartenden Wagen bestiegen hatten, lehnte er sich in den Sitz zurück, schüttelte sein graues Haupt und sprach mehr zu sich als zu seinem Neffen:

„Merkwürdig!“

„Warum so nachdenklich den ganzen Abend Dheim,“ fragte der Andere wieder, „hat Dich König Lears Geschick so sehr ergriffen . . . Du bist Gott sei Dank, vorsichtigerer Natur.“

Er versuchte zu lächeln.

„Glaubst Du, daß es möglich ist eine liebe, längstverlorene Gestalt plötzlich und ungeahnt wieder zu finden?“

„Warum nicht, Dheim?“

„Aber ein Mensch, der vor fünfzig Jahren in der Blüthe der Jugend stand, der blonde Haare und blaue Augen hatte, kann der noch heute derselbe sein?“

„Wohl schwerlich, oder die Zeit müßte spurlos an ihm vorüber gegangen sein.“

Ich will mich deutlicher ausdrücken, Niki,“ — der Alte redete seinen erwachsenen Neffen noch immer mit dem Rosenamen Niki, statt Nikolaus, an, wie er ihn als Knaben angeredet hatte, — „Also gebe Acht. Denke Dir, Du hättest als junger